



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 3. Februar.

Bekanntmachungen.

Den Magisträten, Gutsvorstehern und Ortsrichtern werden in den nächsten Tagen die Hebelisten der Gebühren, welche für die Fortschreibung der Eigenthumsveränderungen in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern zu zahlen sind, zugehen.

Ich veranlasse dieselben, die in den Listen verzeichneten Beträge von den betreffenden Interessenten einzuziehen und mit dem Steuern pro Monat Februar e. an die königliche Kreisstaße hierselbst abzuliefern.
Merseburg, den 31. Januar 1876.

Der königliche Landrath.

J. B.: Kubfuß, Kreis-Secretair.

Die Anmeldung und Prüfung der einjährig Freiwilligen betr.

Gemäß §. 91. der Deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 sind die Gesuche um Zulassung zu der Frühjahrs-Prüfung für einjährig Freiwillige spätestens bis zum 1. Februar anzubringen.

Da bis jetzt nur wenige Gesuche eingegangen sind, so fordern wir unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 17. November p. (Amtsblatt Seite 291.) hierdurch wiederholt zur sofortigen Meldung mit dem Bemerkten auf, daß alle nach dem 15. Februar e. eingehenden Gesuche auf Berücksichtigung nicht zu rechnen haben.

Dem Gesuche sind beizufügen:

- 1) ein Geburtszeugniß
- 2) ein Einwilligungss-Attest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu bekleiden auszurüsten und zu verpflegen,
- 3) eine Unbescholtenheits-Zeugniß,
- 4) ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
- 5) ist endlich in dem Gesuche selbst anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft sein will. (Anlage 2. zur Wehrordnung §. 1. al. 2. v. vgl. Nr. 4. unserer oben erwähnten Bekanntmachung.)
Merseburg, den 24. Januar 1876.

Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige.

Den Gliedern unserer Stadtgemeinde theilen wir mit, daß am nächsten Sonntag früh 10 Uhr die feierliche Einweihung unserer Stadtkirche durch den Generalsuperintendenten Herrn Dr. Köller stattfinden wird.

Die Feier wird sich folgendermaßen gestalten:

Nachdem der Magistrat, die Stadtverordneten, die Eingeladenen, die Geistlichen, der Gemeinde-Kirchenrath, die Gemeinde-Beretung sich auf dem Rathhause versammelt haben, begeben sie sich um 10 Uhr in festlichem Zuge und in folgender Ordnung nach dem Haupteingange der Kirche:

Schule,
Baumeister mit dem Kirchenschlüssel,
die beim Bause theilhaftig gewesen Meister,
Pastor und Diaconus,
Gemeinde-Kirchenrath,
Gemeinde-Beretung,
Generalsuperintendent und Consistorialrath,
Geistliche,
Magistrat und Stadtverordnete mit den eingeladenen Gästen,
Glieder der Gemeinde.

Vor dem Portale schließen die Genannten einen Halbkreis und es erfolgt die feierliche Uebergabe des Kirchenschlüssels. Nachdem die bis dahin verschlossen gewesene Kirche vom Pastor aufgeschlossen worden, begiebt sich der Zug, sowie die Gemeinde in die Kirche und die Theilnehmer am Zuge nehmen die auf dem Altar-Platze und in der Nähe desselben aufgestellten Stühle ein.

Ordnung des Festgottesdienstes.

Eingangsglied: Nr. 249. „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“,
Weihrede und Weihact: der Generalsuperintendent,
Gesang: Nr. 306. „Ach bleib mit deiner Gnade“,
Liturgie: Diac. Hildebrandt,
Gesang-Verein: Chor aus der Schöpfung: „die Himmel erzählen“,
Hauptlied: Nr. 177. 1—3 „D heil'ger Geist“,
Predigt: Pastor Heincken,
Gesang: Nr. 427. 14 „Ich will von Deiner Güte singen“,
Gebet und Segen: Consil. Rath Leuschner.
Gesang: Nr. 423. „Nun danket Alle Gott“ (stehend zu singen).

Nachmittags 2 Uhr findet wieder Gottesdienst statt.
Predigt: Diac. Hildebrandt.

Der Klingbeutel wird künftig nicht mehr umhergetragen, da über die Einnahme desselben der Kirchstaße zur Bestreitung ihrer nothwendigen Ausgaben unentbehrlich ist, bitten wir dringend, die bisher durch den Klingbeutel eingesammelte Gabe beim Eintritt in die Kirche in die dort aufgestellten Becken legen zu wollen.

Mit dem Wiederbeginn der Gottesdienste in der Stadtkirche tritt nachstehende Läute-Ordnung in Kraft:

Am jedem Sonn- und Festtage wird vor Beginn des öffentlichen Gottesdienstes um halb mit der mittleren und kleinen Glocke, 5 Minuten vor voll mit allen 3 Glocken, jedes Mal 5 Minuten geläutet.

Dasselbe gilt von den halben Festtagen oder wenn ein außerordentlicher Festgottesdienst gehalten wird.

Zu den Wochengottesdiensten am Donnerstage wird $\frac{3}{4}$ vor Beginn derselben mit der mittleren und kleinen Glocke 5 Minuten geläutet.

Jedes der hohen Feste und ebenso Bußtag, Charfreitag, Erntedankfest, Reformationstest, Todtenfest, Neujahrstag werden Tages zuvor um 4 Uhr $\frac{1}{4}$ Stunde mit allen Glocken eingeläutet.

Jeder zweite Festtag wird am ersten um 4 Uhr $\frac{1}{4}$ Stunde mit allen Glocken eingeläutet.

Am Charfreitage wird nach althergebrachter Sitte von 4 bis 5 Uhr mit allen Glocken geläutet.

Bei Begräbnissen I. Klasse wird mit der mittleren und kleinen Glocke eine Stunde lang in 4 Absätzen oder Pulsen geläutet.

Bei Begräbnissen II. Klasse wird mit denselben Glocken eine halbe Stunde in 2 Pulsen geläutet.

Zu einem Pulse gehören 15 Minuten.

Bei Begräbnissen III. Klasse wird mit der Mittelglocke 5 Minuten geläutet.

Während des Läutens müssen die Jalousien an den vier Seiten des Thurmes geöffnet sein.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marimi.

Bekanntmachung.

Das erbenschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des zu Merseburg verstorbenen Königl. Justiz-Raths und Rechtsanwalts **Wilhelm August Hunger** ist beendigt.

Merseburg, den 28. Januar 1876.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schkeuditz sollen I. aus dem Unterforst Merseburg im Hellsfurth-Gewebicht bei Köffen

Montag den 7. Februar, 10 Uhr,

circa 50 Eschen und Rüstern mit 11 Cbm.,
700 eschene und rüsterne Stangen,
100 erlene Stangen,
250 rüsterne Korbbiegel,
320 m. Unterholz-Keisig.

II. aus dem Unterforst Burgliebenau, Schlag I. bei Döllnig.

Donnersag den 10. Februar, 10 Uhr,

circa 360 eschene und erlene Stangen,
160 Reiffstäbe,
1200 m. Unterholz-Keisig

Öffentlich versteigert werden.

Kaufslustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit in den betreffenden Schlägen einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeuditz, den 29. Januar 1876

Königliche Oberförsterei.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg. In hiesiger Unteraltenburg ist ein sehr freundlich gelegenes, fast neues massives Wohnhaus mit 7 Stuben &c., Seitengebäude, Waichhaus und kl. Garten für 4300 Thaler zu verkaufen durch den Auct. Comm. **Hinzfleisch** hieselbst.

Brennholz-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich mein in Güte bekanntes Brennholz à Meter ab Lager zu 10 Mark.

Merseburg, den 1. Februar 1876.

Paul Hippe, Fischerstr. 7.

Holz-Auction.

Dienstag den 8. Februar, Vormittags 10 Uhr,

sollen unweit der Tragarther Luppenbucke ca. 50 Haufen Reifsig und Dornen, einige harte Kopf-Eichen (Brennholz) meistbietend verkauft werden. Sammelplatz an genannter Brücke

J. A.: König.

Holz-Auction

Ich bin gefonnen, 35 bis 40 Stuch Rüstern und Weiden, theils Nus- und theils Brennholz, auf dem Stamme **Montag den 7. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,** gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden zu verkaufen, wozu Kaufslustige dazu eingeladen werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Sammelplatz in der Schenke daselbst.

August Göblsch in Göbligsch.

Scheit-Brennholz-Verkauf

à Meter I. Sorte 11 Mark, II. Sorte 10,50 Mark, III. Sorte 9 Mark, IV. Sorte 8,75 Mark empfiehlt von bekannter Güte und reellsten Maaßes **G. A. Kops**, Holzhandlung,

v. d. Gotthardsthor, Gasthof zur grünen Linde.



Ein tafelf. Clavier mit sehr dauerhafter Mechanik und leichter Spielart und eine desgl. Geige stehen umzugshalber zum Verkauf im Hause des Bäckermstrs. **Hin. Brückner** in der Altenburg.

Neun Schock Gerstenstroh, mit dem Kegel gedroschen, gut zum Füttern, hat zu verkaufen **F. Martin**

in Benenien bei Merseburg.

Eine gutgehaltene **Damen-Maske** ist zu verkaufen **Unteraltenburg Nr. 10.**

Announce.

50 Schock Hafersiroh sind zu verkaufen **Weißenfels Str. Nr. 5.**

4 Stück Kanarien-Hähne und 8 Weibchen sind zu verkaufen **Globifauer Straße Nr. 3.**

Ein guterhaltenes tafelförmiges Fortepiano steht zum Verkauf beim **Rendanten Wehmann** in Dürrenberg.

Ein großes Familienlogis ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. April zu beziehen **Dom, Brauhausstraße Nr. 7.**

41 Bände des „Amts-Blatts der Königl. Pr. Regierung zu Merseburg“ aus den Jahren 1816 bis 1867, sowie 18 Bände „Merseburgische Blätter“ aus den Jahren 1827 bis 1845 sind billig zu verkaufen **Delgrube Nr. 11., 1 Tr.**

Ich bin gefonnen, krankheitshalber meine Windmühle, zwischen drei Dörfern gelegen und in gutem Zustande, zu verkaufen für den Preis von 2600 — 2800 Thaler.

Müllermeister **Kunze** zu Ironitz bei Lützen.

Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus einer großen und einer kleinen Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und Ostern zu beziehen; zu erfragen **Borwerk 3., parterre.**

Eine möblirte Stube mit Kammer ist sofort oder 1. März zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

Daß ich am heutigen Tage die Lieferung an Fleisch und Fleischwaaren für den neuen Consum-Berein hieselbst übernommen habe, zeige ich dem theilhaftigen Publikum hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 1. Februar 1876

Gustav Weinmann, Fleischer,
Oberbrettestraße 22.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 466000 Personen mit	288,150,000 Mk.
Davon 1875 neu eingetretten 3342 Pers. mit	27 506,400 „
Bankfonds	69,800 000 „
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	95,000 000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1876	38 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Otto Peckolt.

Neue Mess. Apfelsinen à Pfd. 40 Pf.
Magdeb. Sauerkohl, Suppenkraut, Capern, Perlwiebeln, Sardellen, einges. Preiselbeeren, Catharinen-Pflaumen, div. Gelées und Marmelade, Himbeer-Syrup, türk. Pflaumenmuss, Traubenrosinen und Schaalmandeln, Lüneb. Riesen-Neunaugen, Sardinien à l'huile, prima grossk. Caviar, russ. Sardinien, delicat marin. Heringe, Pfeffer-, Senf- und saure Gurken, getr. Kirschen und Oporto-Birnen, Wein-Mostrich in vorzüglicher Qualität, **prima Emmenth. Schweizerkäse, vorzüglichen Limburger Sahnenkäse, geräuch Lachsheringe und gutkochende Hülsenfrüchte** empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Emil Wolff.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark werden mir zugesandt durch Herrn **Gustav Lutz** in Merseburg.

!! Für Zahnpatienten !!

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse in jeder gewünschten Form nach neuester Erfahrung, deren dauernde Schönheit und bequeme Brauchbarkeit garantirt wird, sowie zum Plombiren und zu allen vorkommenden zahnärztlichen Operationen bin ich nächsten Montag den 7. Februar in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 8 — 11 Uhr zu sprechen.

F. Eichenlopf, Dr. Zahnarzt.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Kaufverträge, Quittungen, Cessionen, Klassensteuer-Reclamationen, überhaupt Schriftsätze aller Art, mit alleiniger Ausnahme von **Beschwerden, Denunciationen und Scheinverträgen**, gegen billige Vergütung angefertigt. Indem ich dem hochgeehrten Publikum die reellste Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich zugleich zur Vermittelung von **Käufen, Verkäufen und Geldgeschäften**, sowie zur **Abhaltung von Auctionen**, sowohl hier, wie außerhalb.

Pauly, Breitestraße 13.

**Fliessend fetten geräuch. Rheinlachs,
pr. Russ. Astrach. Caviar,
frische Austern**

empfehl't **C. L. Zimmermann, Burgstraße.**

Möbelfuhrwerk.

Zum Befördern großer und kleiner Wirtschaften bei betreffenden Umzügen halten sich dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen
Ludewigs, Fuhrherren.

Merseburg, Windberg 2.

Selbstgefertigte trockene Wagenräder aller Sorten sind vorrätig bei
C. Eichhorn, Stellmachermeister.

Herr Dr. Ehrhardt. Da mir Ihr Dr. Whites Augenwasser sehr gute Dienste thut, so bitte ich dringend, mir so bald als möglich (folgt Auftrag). Oberallersdorf b. Sorau, 3. Febr. 1875. Gottl. Wenzel. Ferner: Von einem Freunde gehört, daß Ihr Dr. Whites Augenwasser schon so vielen geholfen hat erlaube ich Sie (folgt Auftrag). Deeg Mühle b. Neustadt C. W. Wilsch Laag. Ferner: Ich habe erfahren, daß Ihr Dr. Whites Augenwasser schon sehr vielen Leuten geholfen hat und da ich eben auch augenleidend bin, erlaube ich Sie (folgt Auftrag). Berlin, 21. Febr. 1875. Jof. Kämer, Schönholzerstr. 14.

Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 2 und 3 Mark und Pflaster à 5 Sgr.
empfehl't **Gustav Elbe.**

Sülsenfrüchte:

geschälte **Erbsen,**
grüne **Erbsen,**
Bohnen,
Linsen

in gutkochender Waare empfehl't **Heinr. Schulze jun.**

4 goldene **Liebig** 4 Ehren-
Medaillen. **Diplome.**

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*

Zu haben bei Herren: Apoth. **Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, Hermann Reichel, Emil Wolff, C. L. Zimmermann und Hermann Rabe** in Merseburg, Apoth. **C. Richter** in Dürrenberg und Apoth. **Neumann & J. E. Biener** in Querfurt.

Malzucker

bester Qualität und stets frisch empfehl't
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

**Frischen Seedorsch,
geräuch. Spickaale**

empfehl't **Emil Wolff.**

Stolzschers Stenographen-Verein.

Donnerstag den 3. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaurant „zur Börse“ beratende Versammlung.
Bei der Wichtigkeit der Beratungsgegenstände (§. 7. d. Stat. und §. 6. d. Gesch. Ord.) ist die Anwesenheit **sämmtlicher Herren Mitglieder** sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

Thüringer Hof.

Sonntag den 6. Februar
Stiftungsfest des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter,
bestehend aus Concert und Ball, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Das Concert wird von den Sängern des hiesigen Männer-Turn-Vereins ausgeführt. Freunde und Gesinnungsgenossen sind besonders willkommen. **Der Vorstand.**

Sängerchor der Schützen.

Heute Abend 8 Uhr Singstunde.

Geistliches Concert

Mittwoch den 9. Februar, Abends 7 Uhr,
in der **Stadtkirche**
unter Mitwirkung des Gesang-Vereins.
Eintrittskarten à 75 Pf. bei Herren **Wiese** und **Schulze am Entenplan.** **Schumann.**

Gesang-Verein.

Die Freitagübung fällt aus; Sonnabend den 5. Febr. Nachmittags 3 Uhr in der **Stadtkirche** Hauptprobe zur Kirchenmusik. **Schumann.**

Masken-Ball

der
Privat-Theater-Gesellschaft
vom 19. October 1828,

Donnerstag den 10. Febr. e., Abends 7 Uhr,
in den Räumen der

Funkenburg.

Nichtmitglieder können, soweit es der Raum gestattet, Theil nehmen und sind Maskenbilletts à 1 Mark 25 Pf., sowie Zuschauerbilletts à 1 Mark, letztere jedoch nur für Eltern und verheirathete Personen, bei Herrn **Jungnickel**, Firma Gebrüder Schwarz am Markt, Herrn Klempnermeister **H. Müller**, Dom und Herrn **G. Rolle**, Neumarktsthor. zu haben.

Für interessante Abwechslungen ist bestens gesorgt.

Alles Nähere durch das Programm.
Merseburg, den 26. Januar 1876.

Das Directorium.

Trebnitz.

Maskenball der Gesellschaft „Eintracht“
Sonntag den 6. Februar,

woran auch Nichtmitglieder Theil nehmen können. Zuschauerbilletts à 30 Pf.

Masken à 75 Pf., sind jedoch ballfrei.

Anfang des Balles Abends 7 Uhr. Musik vom Trompeter-Corps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.

Der Vorstand.

Zum Maskenball in Klein-Goddula

Sonntag den 6. Februar ladet ergebenst ein

Anfang 7 Uhr.

G. Fliser.

NB. Masken sind im Lokal zu haben.

**Zum Pfannenkuchenschmaus
in Frankleben**

Sonntag den 6. Februar 1876 ladet freundlichst ein

A. Pfeil.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat Bäcker zu werden, findet sofort oder Ostern unentgeltliche Aufnahme beim Bäckermstr. **A. Winter** zu Halle, große Märkerstraße. Auskunft ertheilt auch **C. Winter**, Tischlermstr., Schmalestraße 26.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit, nicht unter 20 Jahr alt, findet zum 1. April c. Stellung **Untervoltenburg Nr. 41.**

Ein kräftiger Laufbursche vom Lande, 15—16 Jahr alt, findet sofort Stellung **Hotel zur Sonne.**

Für meine Eisen- und Eisenwaarenhandlung suche pr. Ostern einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling. **C. F. Meister.**

Ein Sohn von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat Tischler zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei

K. F. Hoffmann, Tischlermeister,
Oberbreitestraße Nr. 2.

Kinder, welche nächste Ostern die hiesigen Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Herr Kaufmann **Schulze jun.**, Entenplan.

Zum 1. April d. J. wird ein Mädchen für Küche und Hausarbeit und ein Kindermädchen gesucht von Regierungs-Räthin von **Bälow.**

Für einen kleinen Haushalt hier wird zum 1. April d. J. gegen guten Lohn ein anständiges Mädchen gesucht, welches die Küche selbstständig besorgen kann und die gesammte Hausarbeit übernimmt. Es werden gute Zeugnisse verlangt. Meldung **Unterarkenberg 48., 1 Treppe.**

Ein Haarrmband, in Form einer Schlange, ist verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, solches abzugeben **Hallese Str. Nr. 3.**

Ersuche alle Diejenigen, welche noch eine Forderung an den verstorbenen Herrn Zahnarzt Wagner haben, sich nächsten Montag von 8—11 Uhr im Hotel zum halben Mond bei mir zu melden; ferner ersuche ich aber auch Diejenigen, welche dem obengenannten verstorbenen Herrn noch Schulden, ihren Verbindlichkeiten zu demselben Termine nachzukommen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, dieselben gerichtlich zu belangen.

F. Eichentopf, pr. Zahnarzt
aus Raumburg a/S.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat Januar 1876.

	M ^r	3		M ^r	3
Weizen 100 Kilogr.	18	88	Schweinefl. pr. Kilogr.	1	30
Roggen "	17	58	Schöpfensfl. "	1	20
Gerste "	19	23	Kalbfl. "	1	—
Hafers "	17	77	Butter "	2	23
Erbsen "	21	31	Bier pro Schf.	4	72
Linsen "	27	97	Bier pro Liter	—	10
Bohnen "	14	13	Branntwein	—	60
Kartoffeln "	5	—	Heu 100 Kilogramm	12	88
Rindfleisch pro Kilogr.			Stroh "	8	75
u. zwar v. d. Keule.	1	30			
Vauchfl. pr. Kilogr.	1	20			

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 1. Februar 1876.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo unverändert, geringer 168—192 M^r bez., feiner bis 207 M^r bez.

Roggen 1000 Kilo hiesiger 165—171 M^r bez., ostpreuß. bis 177 M^r bez.

Gerste 1000 Kilo Landgerste 179—188 M^r bez., feine Chevalier- bis 204 M^r bez.

Hafers 1000 Kilo ruhig, 170—175 M^r bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.

Heu 50 Kilo 5—6 M^r bez.

Langstroh 50 Kilo 3 M^r bez.

Vermischtes.

— Trauben-Conservirung. Die Chinesen erhalten die Weintrauben frisch bis zur Mitte des Winters auf folgende Weise: Sie schneiden ein rundes Loch in einen Kürbis, höhlen diesen mit der Hand aus, füllen die Höhlung mit reifen Trauben, legen das ausgeschnittene Stück wieder auf das Loch und bewahren den Kürbis mit dem süßen Inhalt an einem kühlen und trockenen Orte auf.

— Die Auswanderung Deutscher nach überseeischen Ländern ist im abgelaufenen Jahre erheblich geringer gewesen als in den Vorjahren. Es sind während des Jahres 1875 aus den drei deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin im Ganzen 56,289 Passagiere befördert worden gegen 75,502 im Jahre 1874 und 134,191 im Jahre 1871. Ueber Hamburg sind in 62 Dampf- und 6 Segelschiffen direct 21,561, indirect über England 9872 Passagiere; außerdem in 66 der Controлле nicht befindlichen unterliegenden Schiffen 377 Personen, im Ganzen 31,810 Personen befördert worden. Ueber Bremen sind in 85 Dampfschiffen 24,199, von Stettin über Hull und Liverpool nach Newyork 280 Personen befördert worden. Unter den Beförderten befanden sich 31,130 männliche und 23,782 weibliche Personen, dem Alter nach 43,501 Erwachsene, 9440 Kinder unter 10 Jahren und 2871 Kinder unter 1 Jahr. Was den Bestimmungsort anlangt, so gingen von Hamburg aus 28,654 Personen nach Nordamerika, 420 nach Westindien, 80 nach Chili, 349 nach Brasilien, 132 nach den Laplata-Staaten, 1798 nach Australien und 377 nach anderen Häfen; über Bremen gingen 17,536 Personen nach New-York, 5725 nach Baltimore und 938 nach Neu-Orleans und Havanna. — Die Zahl der von Amerika nach Europa Zurückgewanderten belief sich im vorigen Jahre auf 22,081 Personen und zwar landeten von diesen 9143 in Hamburg und 12,938 in Bremen.

— Ein Fremder besuchte, wie der Börsen-Courier erzählt, gestern die Conditorei von Kranzler in Berlin und rief dem bedienenden Gefilfen zu: „Kellner, einen Absynth!“ — Nachdem er lange genug gewartet hatte, wandte er sich noch einmal an den Gefilfen mit der Frage: „Kellner, wo bleibt mein Absynth?“ Nach abermalß langer Pause wurde ihm endlich das Gewünschte vorgefetzt und er erkundigte sich nun nach dem Grunde der Verzögerung.

„Wir sind hier keine Kellner — antwortete der betreffende dienende Geiß — und brauchen auf solche Bestellungen nicht zu hören.“ Der Fremde fragte nach dem Besitzer des Geschäfts, erhielt aber die Auskunft, derselbe liege nicht zu Hause; er wandte sich dann an dessen Vertreter, der an der Kasse saß, und erzählte demselben den Vorfall, erhielt aber auch von diesem den Befehl, „der Betreffende habe ganz Recht gehabt.“ Auf die Frage, wie man denn den Dienern zuzurufen habe, erfolgte die Antwort: „Mit „Herr“: wir sind hier nur Herren.“

— Rapperswyl. (Eine jugendliche Räuberbande.) In Rapperswyl (Canton St. Gallen) wurde dieser Tage eine kleine Räuberbande aufgegriffen, die „bis an die Zähne“ bewaffnet war. Jeder führte neben einem Stockdegen einen scharf geladene Revolver mit nöthigem Munitionsvorrath bei sich. Nach ihren Aussagen stammen sie von Zürich; sie erklärten ganz ungenirt, daß sie Waffen dazu benutzt hätten, den ersten Besten, bei welchem sie Geld vermutet, niederzuschießen. Diese jugendliche Verbrecherbande trieb schon längere Zeit in Zürich und Umgebung ihr Unwesen. Es sind alles Burschen von 15—16 Jahren, meist den untersten Klassen der Bevölkerung angehörend. Straßenklingel der schlimmsten Sorte. Bis jetzt sind fünf derselben verhaftet. Aus den Geständnissen Einzelner geht hervor, daß sie das Geschäft mit einer Reihe gelungener Mehdiestahlhege begannen. Auch Victualien verschiedener Art lockten ihre Schlaubeit. So stahlen sie im Hausgang einer Wirtschaft mit großer Frechheit ein volles Bierfäßchen, anderwärts einen Mehlschlegel, Würste und dergleichen. Dann wurde während der Mittags- und Abendessensstunde da und dort in ein Verkaufsmagazin eingebrochen und mitgenommen, was da war. Der Hauptfretz wurde aber letzte Woche ausgeführt. Einem Viehhändler vom Lande, der aus noch nicht ganz einmittelten Motiven in die Gesellschaft der jungen Teugenthüer gerathen war, nahmen sie die Brieftasche mit 700 Fr. und einen Revolver. Beides wurde von dem Befohlenen als „verloren“ im Tageblatte ausgeschrieben. Die saubere Gesellschaft machte sich dann über den Sonntag (16.) nach Rapperswyl, es wurde lustig gelebt, allerlei, z. B. Revolver eingekauft und in einem Laden gestohlen. Die dortige Polizei wurde aufmerksam und als auf die Anzeige des schwergeprüften Vaters von Einem der Bande die Züricher Polizei Nachfrage hielt, kamen die jungen Verbrecher in Numero Sicher. Durch die Untersuchung schienen noch weitere Fäden bloßgelegt zu werden. Ein Correspondent der Bülach-D. Wochenzeitung will wissen, daß von dem Räuberbande in Zürich bereits 14 Stück sammt verschiedenem Inventar an Revolvern u. abgefaßt seien. Die Burschen haben ihr Handwerk schon seit 1 1/2 Jahren getrieben und Unterkommen bei einem Schreiner im Seefeld gefunden, wo sie ihre Orgien feierten. Der Schreiner ist flüchtig, die Frau abgefaßt. Fast alle diese Räuber sollen Mitglieder der Knabenmusik Zürich sein.

— Kiew. (Ueberfall eines Eisenbahnzuges.) Die Russ. Welt berichtet über die Verabung eines Eisenbahnzuges auf der Kiew-Breslau Bahn. Am 30. December, um 7 Uhr Abends, ist der Postzug Nr. 4. bei der Station Bojarka auf der 23. Weist beraubt worden, indem die Rückwand des Bagagewaggonß eingeschlagen und ein Geldkasten mit 11,191 Rbl. 68 Kop. entwendet worden ist. Der aufgebrochene und seines Inhalts beraubte Kasten ist später auf den Schienen gefunden worden.

— Boston. (Verabung einer Bank.) Die Northampton National-Bank in Northampton Massachusetts ist um 720,000 Dollars beraubt worden. Das Geld wurde fast gänzlich aus Büchsen in einem Gewölbe, welche Privat-Depositioren gehörten, emwendet. Der Raub wurde durch sieben Männer verübt, welche sich seit einiger Zeit in Northampton herumtrieben. Sie betreten zuerst das Haus des Kassirers, ergriffen, knielbten und banden seine sieben Personen bestehende Familie und zwangen ihn, ihnen die Combinationen der Gewölbeöffner zu geben. Dann begaben sie sich nach der Bank, als der Wächter sich entfernt hatte und betreten das Gewölbe. Der Kassirer gab die Combinationen zweimal falsch, aber als ihm ein Pistol entgegen gehalten wurde, gab er sie richtig. Nachdem die Einbrecher das Haus verlassen hatten, um sich nach der Bank zu begeben, brauchte die Familie des Kassirers drei Stunden, um sich zu befreien, worauf Lärm geschlagen wurde, aber der Raub war geschehen und die Diebe waren mittelst eines frühen Tageszuges abgereist. Der größte Theil der Beute besteht aus nicht negociablen Wertheffekten. Die Bank hat eine Belohnung von 25,000 Dollars auf die Wiedererlangung des Eigenthums und die Entdeckung der Einbrecher ausgesetzt.

Politische Rundschau.

In der Sitzung des Reichstages am 31. Januar bildete die Interpellation des Abg. Wiggers, betr. die von der medlenburgischen Regierung erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Civilstandsgefese, den ersten Gegenstand der Tagesordnung. Nachdem Abg. Wiggers die Interpellation eingehend begründet hatte, erklärte Minister Delbrück, (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

daß der Reichsregierung sämmtliche angeführte Thatsachen bekannt seien, daß sie in denselben aber keinen Grund zu Reclamationen erblicken könne. Nachdem die Abg. v. Malzbahn-Güls und Windthorst (Weppen), sowie der mecklenburgische Minister v. Prollius der Ansicht des Ministers Delbrück beigetreten waren, die Abg. v. Sauten, Tarpusch und Dr. Wehrenfennig entschieden gegen das Aufreten der Regierung und des Oberkirchenraths in Mecklenburg opponirt hatten, war die Interpellation erledigt. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die 2. Verathung der Gesetzentw., betr. die Abänderung des Titels 8. der Gewerbeordnung und betr. die gegenseitigen Hülfskassen. Der von der Commission vorgeschlagene §. 141. der Gewerbeordnung lautet: „Durch Ortsstatut (§. 142.) kann die Bildung von Hülfskassen nach Maßgabe des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen auf Gegenseitigkeit zur Unterstützung von Gefellen, Gehülften und Fabrikarbeitern angeordnet werden. In diesem Falle wird die Gewerbebehörde ermächtigt, nach Maßgabe des genannten Gesetzes die Einrichtung der Kassen nach Anhörung der Betheiligten zu regeln und die Verwaltung der Kassen sicher zu stellen.“ — Nach längerer Verathung wurde der §. in vorstehender Fassung angenommen, ebenso §. 141 a. nach den Vorschlägen der Commission.

Der Reichstag setzte in der Sitzung am 1. Februar die 2. Verathung des Ges. Entw., betr. die Abänderung des Art. VIII. der Gewerbe-Ordnung, fort. §. 141 a. a. wurde in Rücksicht auf die befriedigenden Zustände in Süddeutschland auf Antrag des Abg. Böck in folgendem Wortlaut festgesetzt: „Für Gefellen, Gehülften und Fabrikarbeiter, welche nach Maßgabe der Landesgesetze auf Grund einer Anordnung der Gemeindevverwaltung regelmäßige Beiträge zum Zwecke der Krankenunterstützung entrichten, kann durch Ortsstatut die Verpflichtung zur Betheiligung an einer gegenseitigen Hülfskasse nicht begründet werden.“ — §. 141 b., betr. die Pflicht der Arbeitgeber zur Beitragszahlung und Anmeldung der Arbeiter, wurde nach heftigem Widerspruch von socialdemocraticher Seite angenommen, ebenso §. 141 c. und 141 d., betr. die Berechtigung größerer Communalverbände zur Bildung eingeschriebener Hülfskassen. Zu §. 141 e., betr. die Pflicht der bei Bergwerken u. beschäftigten Arbeiter u. zur Herstellung derartiger Kassen, falls sie nicht an Hülfskassen, die auf Grund beragsgesetzlicher Vorschriften bestehen, betheiligt sind, schlägt Abg. Bebel Streichung des Zulages aus. Nachdem Minister Dr. Achenbach in längerer Rede dargezogen, daß die Hülfskasseneinrichtungen bei den Bergwerken ganz vorzügliche und bewährte sind, wurde der Bebel'sche Antrag abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen. Nach kurzer Discussion wurde auch Art. 2., welcher bestimmt, daß die Vorrechte der jetzt bestehenden Zwangskassen bis Ende 1884 erhalten bleiben, angenommen und war damit die Verathung des Ges. Entw. erledigt. Nächste Sitzung am 3. Februar.

Nach definitiven Abmachungen zwischen dem Präsidium des Reichstages und der Regierung wird der Reichstag am 12. Februar seine Sitzungen schließen. Zur Erledigung sollen in dieser Zeit bestimmt kommen: die Vorlage wegen Erwerbung eines Grundstückes zum Bau eines Reichstagesgebäudes, der Nachtrag zum Haushaltsetat für 1876, die Strafgesetznovelle und die Gesetzentw., betr. Abänderung des Art. VIII. der Gewerbeordnung und betr. die gegenseitigen Hülfskassen, alle übrigen Vorlagen sollen nur so weit in Betracht kommen, als es die übrigbleibende Zeit gestattet. Der preussische Landtag wird danach seine Sitzungen Montag den 14. Februar wieder aufnehmen.

Die **Justiz-Commission des Reichstages** wird sich in den nächsten Tagen mit der Petition über den Zeugenzwang bei Preshvergehen beschäftigen. Es folgt sodann die Verathung der Einführungs-gesetze, worauf eine kurze Pause eintreten wird, während welcher man dem Bundesrathe Zeit lassen will, zu den Beschlüssen der Commission in erster Lesung Stellung zu nehmen. Der Rest der Arbeiten soll dann noch 2 Monate Zeit erfordern, also bis zum 1. Mai erledigt sein.

Der von freiconservativer Seite eingebrachte und auch von anderen Parteien mitunterstützte Antrag über den **telegraphischen Kleinverkehr** lautet: den Reichskanzler zu ersuchen, daß für den Fall einer Abänderung der im §. 13. der Telegraphenordnung für das deutsche Reich vom 21. Juni 1872 festgestellten Beförderungsgebühren, welche nach der Erklärung des General-Postmeisters in der Reichstags-sitzung vom 18. December 1875 beabsichtigt wird, von einer Erhöhung der für die erste Zone auf 50 Pfennige pro 20 Worte normirten Gebühr abgesehen werde.

Dem von der Commission der Finanzgruppe des Abgeordneten-hauses vereinbarten Vertrauensvotum für den Finanzminister, welches ausdrücklich anerkennt, daß bei der Verwaltung des Provinzialfonds vollkommen ordnungsmäßig und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend verfahren worden sei, haben sich sämmtliche Mitglieder, mit Ausnahme der Conservativen, angeschlossen. Die Letzteren erkennen gleichfalls an, daß der Finanzverwaltung kein directer Vorwurf zu machen

sei, wollen jedoch ihre betreffende Beurtheilung der Angelegenheit bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses mündlich vorbringen.

Am 31. Januar Vormittags traten im Reichskanzleramt die **Delegirten der deutschen Seeverstaaten** unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungs-Raths v. Möller zusammen. Vertreten waren Preußen, Württemberg, Lübeck, Hamburg, Bremen und Oldenburg. Es wird wahrscheinlich der Antrag auf Errichtung einer Ober-Seebehörde seitens Preußens auf keinen Widerspruch stoßen, und hieraus kann jetzt schon auf den guten Verlauf der Verhandlungen geschlossen werden.

Der König von **Dänemark** hat seine ausdrückliche Zustimmung dazu ertheilt, daß der Reichstag 2 Monate über die im Grund-gesetze bestimmte Dauer hinaus verammelt bleiben darf. Es ist das erste Mal, daß der König von diesem seit 16 Jahren überhaupt nicht ausgeübten Rechte Gebrauch macht.

Ganz **Ungarn** trauert um den Tod seines großen Patrioten **Deak**; Ober- und Unterhaus haben ihre Sitzungen bis nach der feierlichen Beisetzung der Leiche, die am 3. Februar auf Kosten des Staats erfolgen soll, suspendirt.

In **Spanien** wird es auf dem Kriegsschauplatz wieder sehr lebendig. General Loma hat die Linie der Carlisten durchbrochen und Balmaseda sich mit dem General Cassola in Verbindung gesetzt. Die Carlisten haben die Befestigungen in der Nähe von Bilbao geräumt und hat die Blockade von Bilbao damit aufgehört. General Moriones rückt gegen Alperita vor und General Campos hat in Navarra die Höhen von Belate genommen und besetzt. Dagegen ist am 29. Januar ein Angriff der Division des Generals Morales auf das Fort Aragan mißglückt, die Regierungstruppen sollen dabei 200 Mann, darunter einen Oberst, verloren haben. — Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung hat der General Primo de Rivera die Positionen der Carlisten auf den Höhen von Santa Barbara bei Estella genommen. — Nach Privatdepeschen aus Bilbao soll General Duesada am 30. v. M. in Durango eingetroffen sein und General Loma sich der Encartaciones bemächtigt haben. — Dem Bernehmen nach befindet sich unter den Instructionen, welche dem päpstlichen Nuntius in Madrid vom Vatikan aus ausgegangen sind, auch die, daß der Nuntius von der spanischen Regierung seine Pässe fordern solle für den Fall, daß das Ministerium es billige, daß die Cortes den neuen Verfassungsartikel über die Freiheit der Culte genehmigen.

Wie der „Agence Havas“ aus **Nagusa** gemeldet, hätten die Infurgenten sich den auf dem Marsche befindlichen Truppen bei Clipovia entgegengestellt und dieselben zum Rückzuge genöthigt. Die Türken hatten ihren Rückzug unter dem Schutze ihrer Artillerie bewerkstelligt.

Die beunruhigenden Mittheilungen, welche der „Post“ aus Petersburg zugehen über die Mächtigkeit des türkischen **Sultans**, die sanitischen Moslems im Zaume zu halten, erregen nicht geringes Aufsehen, doch hofft man, daß dieselben sich als zu pessimistisch erweisen werden. Ein allgemeiner Religionskrieg zwischen Mohamebanern und Christen auf der Balkanhalbinsel würde für das Reich des Halbmonds in Europa äußerst gefahrvoll werden und liegt es daher im Interesse der Porte, denselben durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu vermeiden. Beachtenswerth ist, daß der Gewährsmann der „Post“ das Erscheinen fremder Flotten am goldenen Horn in Aussicht stellt, falls das Leben des Sultans gefährdet oder die Christen angegriffen werden sollten.

In **Constantinopel** hat nach einer Mittheilung des „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ der österreichische Botschafter Graf Zichy dem türkischen Minister des Aeußern, Raschid Pascha, am 31. Januar die Reformnote mitgetheilt und Abschrift derselben zurückgelassen. Gleich darauf folgten der deutsche und der russische Botschafter und dann die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens, um die Reformnote nachdrücklich zu unterstützen. Raschid Pascha erklärte dem österreichischen Botschafter, er hoffe in wenigen Tagen die Antwort der Porte mittheilen zu können.

Nach Meldung New-Yorker Blätter ist auf **Saity** ein Aufstand ausgebrochen und suchten die Aufständischen die Stadt Tacmel in ihre Gewalt zu bringen. Nach Nachrichten aus Cuba hatten die Infurgenten sich der Stadt Cienfuegos bemächtigt und dieselbe geplündert.

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von S. Fallung.

(Fortsetzung.)

Da lag der Park im Grau des Morgens. Von den fahlen, aber saftigen Zweigen der auf das eiserne Balkongeländer herabnickenden Hängebirke tröpfelte der zur Nachtzeit darauf gefallene Regen. Felig ergriff den nächsten Zweig und legte ihm, um sich zu kühlen, über seine heiße Stirn. Das Alles, was er sah, Garten, Dorf und Feld hatte er im Laufe der Jahre als seinen künftigen

rechtmäßigen Besitz zu betrachten gelernt. Onkel Bernhard hatte ihn darauf vorbereitet, diesen großen Landbesitz einst würdig zu verwalten und zu genießen. Er kannte die einzelnen Schläge in der Feldmark, er hatte die Kieselwiesen mit Beihilfe seiner eigenen Hand angelegt; wie oft in jenem Forste, dessen düstere Conturen den Horizont säumten; hatte er an der Seite des Grafen Bernhard gejagt, bis Jenen bei dem verhängnisvollen Sturze das Schicksal ereilte. Dies Alles sollte vergeblich gehofft sein. Ein Fremder, ein Mensch, dessen Namen Graf Bernhard nur einmal und mit Ekel und Widerwillen ihm gegenüber erwähnt hatte, sollte statt seiner Eigenthümer aller dieser Herrlichkeiten sein.

Das Herz des jungen Mannes zog sich krampfhaft zusammen. Er trat wieder in den Saal ein; wieder durchforschte er Bücher und Schränke, um das vermißte Document zu ermitteln. Dann eilte er hastigen Schrittes im Saale auf und ab.

An der östlichen Wand hing in goldenem Barockerahmen ein lebensgroßes Portrait. Felix blieb vor demselben mit gekreuzten Armen stehen und betrachtete es lange und forschend. Es war in Oelfarben gemalt und stellte eine hohe schlanke Frau mit vornehmen ernstlichen Zügen dar.

„Nein, nein“, sagte Felix, dieses Bild der Tante Irene betrachtend, leise vor sich hin, „diese Augen täuschen nicht — ihr Blick ist Milde und Güte. Diese Stirn ist edel und rein. Gewiß! Es hat hinter derselben kein unehrenhafter Gedanke Platz gehabt, so wenig als über diesen feinen, sanft gezogenen Mund jemals ein schlechtes Wort hinweggeschlüpft ist. Wenn deine Ehre, Tante Irene, ein Opfer vor den Menschen gefordert hätte, du hättest es selbst, und wäre es mit deinem Leben gewesen, gebracht; du hättest es nicht von diesem — nein, nicht von diesem Melchior beansprucht!“

Es schien, als ob das Bildniß dem jungen Anverwandten bei diesen Worten mild zulächelte. Sein Herz schlug ruhiger, sein Kopf wurde wieder kühl.

„Wir werden ja sehen, Tante Irene“, sprach er zu dem Bilde gewendet weiter, „wir werden sehen, ob Melchior Lamark die Wahrheit geschrieben, ob er im Stande ist, sein Anrecht auf Steffordsdorf darzutun. Und kann er es, nun so wird Felix Vitus der Erste sein, der deinen Willen ehrt und der, wenn auch mit schwerem Herzen, verarmt und verstoßen aus diesem Schlosse scheidet. Dein Andenken wird dann sein Reichthum, sein Segen sein!“

In diesem Augenblicke wurde der Doctor gemeldet, welcher unten im Sterbegemmer noch die erforderlichen Bescheinigungen geschrieben hatte. Er hielt den Knopf seines Stockes unter die Nase und blickte mit Kennerniene ebenfalls eine Weile schweigend zu dem Bilde empor.

„Ein vortreffliches Werk“, äußerte er dann, „Düsseldorfer Schule, farbig und voll Poesie, ein Cabinetstück, würdig eines Lessing oder Bendemann. Wen stellt es dar?“

„Tante Irene“, antwortete Felix.

„Hm! hm!“ sagte der Doctor, derselbe Name, dessen der Verstorbene noch in seiner letzten Minute gedachte, indem er Sie an ein Document und das eiserne Kästchen erinnerte.“

Ein hohes Roth bedeckte bei dieser Bemerkung des Doctors Felix's Antlitz. Sollten die letzten Worte, welche der Oheim gesammelt, auf sein dereinstiges Schicksal hingedeutet haben? Wollte der Sterbende noch zuletzt ihm Kenntniß von jener unheilvollen Bestimmung der Gräfin Irene zu Gunsten von Melchior Lamark geben?

„Ja, ja“, sagte Felix, sich dieser Worte des Sterbenden erinnernd, „das war es — das Document lag ihm schwer auf der Seele; er sprach von einem eisernen Kästchen. Ganz Recht, und Sie wissen, Doctor, wo beides ist?“

„Ich dachte“, entgegnete der Arzt gleichgültig, „er hätte von Ihnen längst bekannten Dingen gesprochen. Etwas Weiteres — das wissen Sie — war der Sterbende hervorbringen nicht mehr im Stande. — Die Sorge um das irdische Gut ist in der Regel die letzte und drückendste der Reichen; der arme Mann geht leichter und fröhlicher aus dem Leben.“ fügte der Arzt, welcher selbst für den reichsten Mann der Stadt galt, den ganzen Stolz seiner demokratischen Grundsätze verathend und seinen bauschigen Badenbart streichend, nach einer Pause des Nachdenkens hinzu.

Nachdem der Doctor gefrühstückt, begleitete er Felix auf dem Wege durch den Park nach dem Erbgräbnisse. Felix wollte daselbst wegen der Beieugung der inzwischen in der Gruffapelle niedergelegten Leiche die erforderlichen Vorkehrungen treffen. Er trug zu diesem Behufe den großen verrosteten altdeutschen Schlüssel bei sich, welcher die verschlossene eiserne Eingangsthür des Grabgewölbes öffnen sollte.

Ueber dem Parke lag der erste feuchte Schimmer des hervorbrechenden Frühlings. Bäume und Sträucher, in Knospen schießend, tropften vor Nässe. Der mit dürrer Laub bedeckte Rasen schimmerte grün durch die braune Decke hindurch; das Erdreich entwickelte jenen föhlichen Aufersichungsdunst, welcher um die Ostseit dem allgemeinen Sprossen und Blüthen vorangeht.

Als sie aus der kleinen brauneichenen Pforte traten, welche aus dem Schloßgarten auf die Dorfauwe führt, fanden sie dort den Tischler Karl Held, welchen Felix bestellt hatte. Held zog seine Mütze tief und mit ehrerbietigem linksischen Grusse ab.

„Gut, daß Sie da sind, Meister Held“, sagte Felix, „wir wollen den Raum im Gewölbe ausmessen und den Platz bestimmen, welchen darin der Sarg des guten seligen Herrn einnehmen soll.“

„Zu Pferde wird's nicht gehen, Herr Baron“, sagte der Tischlermeister, ernsthaftes Bedauern ausdrückend. „Dazu sind die Gewölbegarthen zu niedrig; wir werden das Pferd neben den gnädigen Herrn stellen müssen.“

Der Arzt und Felix blieben bei diesem wunderbaren Ausspruche betroffen stehen und sahen den Tischler erwartungsvoll an.

„Das Pferd“, fragte Felix, „was soll's mit dem Pferde?“

„Was schwozt der Keil da für dummes Zeug“, plagte der Doctor, alle Lehren der Gleichheit und Brüderlichkeit vergriffend, los.

„Nu, nu!“ beschwichtigte der Tischler, „is's denn nicht wahr, daß der selige erlauchte Herr Graf sich von dem Pferde nicht trennen und sitzend darauf in der Gruft einbalsamirt sein will? Ich soll's nicht wissen und das Dorf weiß es bereits?“

„Hört mal, Meister!“ fragte der Doctor, sein spanisches Rohr in der Mitte fassend und um die Hand wirbelnd, „rappelt's wirklich, oder habt Ihr schon Maß zu dem Sarge für den gräßlichen Klappen nehmen müssen?“

„Wie könnt Ihr glauben“, sagte Felix erregt, „daß mein Oheim etwas so Thörichtes und zugleich so alle Sitte und Religion Verlegendes gewünscht haben könnte!“

Der Tischler, verdutzt, kraute sich im Nacken.

„Hab' ich's doch gleich gesagt“, brummte er im Weitergehen vor sich hin. „Aber freilich, spohsthaft genug und selbstsamlich war der gnädige Entschlafene!“

Man betrat den Friedhof und schritt über eingefallene Gräber hinweg ohne Umweg auf die Gruft los.

„Was ist das!“ rief Felix Vitus, überrascht an dem äußeren Eisengatter, welches das vor dem Gewölbe befindliche Gärthchen abschloß, stehen bleibend. „Die Gartenthür ist offen!“

Er eilte den Uebrigen voran den Schlüssel zur Gewölbeöffnung vorstreckend. Aber auch hier prallte er betroffen zurück.

„Das Schloß fehlt“, rief er, „die schwere eiserne Thür ist erbrochen!“

Der Doctor und der Tischler traten herzu.

Es war in der That — sie betrachteten es mit Entsetzen — wie Felix gesagt. Das Schloß der Eingangsthür war losgebrochen, die Thorflügel selbst lehnten geöffnet an einander.

„Hier ist es!“ sagte der Tischler sich bückend und das abgesprengte schwere Kastenschloß vom Erdboden aufhebend.

„Einbruch!“ stellte der Doctor, seinen Stoc in den lockeren Boden stoßend, fest.

Jeder frevel, der unerwartet, plötzlich in das regelmäßige alltägliche Leben eingreift, erweckt ein unbestimmtes Grauen.

Die drei Männer standen eine Weile unentschlossen. Ihre Blicke haften auf dem losgesprengten Schlosse. Dann schob Felix die schweren Thüren in ihren freischwebenden Angeln zurück.

Ein fahler Lichtstreif fiel durch die Thüroffnung in das Grabgewölbe.

Lauslos traten die drei Männer, der Tischler zuletzt, in die düstere Halle hinein. Als das Auge sich an die Dämmerung gewöhnt und die Gegenstände rings erkennen konnte, bot sich ein eigenthümlicher Anblick dar.

So gleich war zu erkennen, daß die frevelhafte Hand, welche die Eingangsthür gesprengt, auch sich damit befaßt hatte, die Ruhe der hier beigesetzten Todten in frecher Weise zu stören.

Drei Särge waren in dem Gewölbe aufgestellt. Sie hatten ihren Platz, um den Erdboden nicht zu berühren, auf je drei eigenen Klößen gehabt. Jetzt waren diese Klöße zum Theil hinweggezogen, die Särge lagen in schiefer Richtung. An allen waren Spuren des Einbruchs erkennbar. Holzsplitter bedeckten den Boden.

Zwischen den Deckeln und den untern Kästen waren Brechwerkzeuge eingesezt worden, um die Schrauben, welche die Sargdeckel besfestigten, loszuprennen. Doch war dies nur bei zwei Särgen gelungen. Der Dritte hatte durch die Festigkeit der Metallschrauben widerstanden. Der eine der erbrochenen Särge, dessen Deckel ganz abgehoben war und an der Erde lag, barg die Ueberreste der Tante Irene. Die grüneisene Decke, welche dieselbe bei der Grablegung verhüllt hatte, war zurückgeschlagen. Die wenigen darunter befindlichen Knochenreste und Fingerringe von seidenen Kleidern lagen durch einander vermischt. Das Skelett in dem zweiten geöffneten Sarge war unberührt.

„O, schändlich, schändlich!“ rief Felix bei diesem entsetzlichen Anblick die Hände zusammenschlagend.

(Fortsetzung folgt.)